

# THESEN zum workshop: Die Ethik des Fortschritts und die Zukunft der Städte

Joachim S. Bach

1. Fortschrittsdenken wird in seiner ethischen Dimension zunehmend von dem Bewußtsein der Gefahren bestimmt, die heute das Leben auf der Erde, Frieden und Sicherheit, Zivilisation und Kultur als Ganzes bedrohen. Mit der Krise der alten Entwicklung entwickeln sich die Umrisslinien einer neuen Zivilisation, an deren Gestaltung Architektur und Städtebau ihrer Verantwortung für die Gestaltung der räumlichen Umwelt entsprechend mitzuwirken haben.  
Wissenschaftlich-technischer Fortschritt eröffnet unermeßliche Perspektiven für die Entfaltung gesellschaftlichen Reichtums, böte die Voraussetzungen für die Lösung vieler Probleme dieser Welt. In nie gekanntem Maße birgt er aber auch das Risiko neuer Gefahren für Leben und Gesundheit, neuer Entfremdung, fortschreitender Zerstörung natürlicher Existenzgrundlagen und kulturellen Verfalls. Die rationalen und moralischen Komponenten menschlichen Denkens und Handelns bekommen einen neuen, tieferen Sinn.  
Mehr denn je ist es geboten, dem profitwirtschaftlichen, auf der Ausbeutung des Menschen und der Natur beruhenden System ein humanistisches Zukunftsbild entgegenzusetzen, das auf Sicherheit, sozialer Gerechtigkeit, Freiheit von Unterdrückung, Ausbeutung und Entfremdung sowie einem harmonischen Gleichgewicht von Gesellschaft, Natur und Technik beruht. Das Wissen um die Verantwortung für die Bewahrung des Lebens und die Entwicklung der Kultur bestimmt die Ethik des Fortschritts.
2. Heute erkennen wir, daß sozial-kultureller und wissenschaftlich-technischer Fortschritt in widerspruchsvollem Zusammenhang stehen, Wirtschafts- und Sozialpolitik eine untrennbare Einheit bilden. Im Zeitalter der wissenschaftlich-technischen Revolution ist gesellschaftliche Entwicklung vor allem daran zu messen, wie weit es gelingt, daß sich der Mensch über die anderen Produktivkräfte erhebt, indem er seine intellektuellen, moralischen, schöpferischen – eben menschlichen Ei-

genschaften vervollkommen. Kriterium eines neuen Humanismus und zugleich entscheidende Voraussetzung für die Entfaltung der Produktivkräfte ist die Entwicklung und Vervollkommen des Menschen selbst. Aus dem tieferen Verständnis der Einheit von Biotischem, Psychischem und Soziallem im Menschen, um welches schon die fortschrittlichen Kräfte des Neuen Bauens rangen, erwachsen neue Einsichten in das Wesen schöpferischer Umweltaneignung, neue Kriterien für Zweckmäßigkeit und Schönheit, neue Handlungsmaximen für Städtebau und Architektur.

Heute erkennen wir, daß die Entwicklung einer ressourcensparenden Produktions- und Lebensweise ein Gebot der Vernunft, ja eine unabdingbare Voraussetzung künftigen Lebens überhaupt ist. Nur so ist wissenschaftlich-technischer Fortschritt als Determinante und Instrument der Stadtentwicklung aufzufassen, und so bekommt auch der Satz vom Menschen als dem Maß aller Dinge einen neuen Sinn.

3. Heute kann die Frage, *was* für eine gegenständliche Welt anzustreben wäre, um im Sinne eines neuen Humanismus optimale Voraussetzungen für soziale Gerechtigkeit, Entfaltung menschlichen Schöpfertums, Sicherheit, Zufriedenheit, Gesundheit und ein sinnerfülltes Leben zu schaffen, weder im Rahmen herkömmlicher städtebaulich-architektonischer Problemsicht entwickelt noch allein aus gegenwartsbezogener gesellschaftlicher Programmatik abgeleitet, sondern nur im Zusammenhang mit der Frage nach einer zukünftigen humanen Gesellschaft beantwortet werden. Insofern hat städtebauliches Zukunftsbild eine weltanschauliche und eine heuristische Funktion. Es zielt auf die ganzheitliche Vision des Lebens in künftigen Siedlungen, die auf der Verbindung von wissenschaftlicher und künstlerischer Problemsicht mit der Alltagserfahrung werktätiger Menschen und politischem Willen beruht. Nur so kann ein neues städtebauliches Leitbild entstehen.

Leitbilder sind unentbehrlich – obgleich sie nicht gebaut werden. Sie sind der Extrakt vorhandener und Gerüst neuer Erkenntnisse. Sie sind ebensowenig Resultat subjektiven Wollens, wie bloße Übereinkunft von Fachleuten. Sie sind das gegenständliche Bild, das sich die Gesellschaft von ihrer Zukunft schafft – sie sind ein Teil der geistigen Auseinandersetzungen unserer Zeit.

4. Leitbilder künftiger Siedlungen müssen dem sich allenthalben vollziehenden Wandel grundlegender Wertvorstellungen Rechnung tragen. In der langen Geschichte menschlicher Siedlungen – nicht nur der Städte – haben sich Grundwerte der Kultur städtischer Lebensweise entwickelt, deren Sinngehalt handlungsorientiert neu zu bestimmen ist. Städtische Kultur umfaßt ebenso materielle wie geistige Werte, Arbeit und Freizeit, Alltag und Feste, historische Identität und Zukunftsbewußtsein. Stadtentwicklung ist nur in den zeitlichen Dimensionen der Geschichte zu begreifen. Extensive Stadtentwicklung als Wachstum des Produktionsvolumens, der Einwohnerzahl, der Ausmaße der Stadt; intensive Stadtentwicklung als Wachstum der Effizienz der Arbeit, höhere Lebensqualität, bessere zwischenmenschliche Beziehungen, eine neue Ästhetik. Intensive Stadtentwicklung bezeichnet einen inneren Erneuerungsprozeß, als dessen Ziel eine neue Qualität individueller und gesellschaftlicher Lebensbedingungen und Naturaneignung gesetzt ist. Sozialistische Stadtentwicklung ist, wie nie bisher, humanistischen Zielen verpflichtet. Erstmals kann sie, uneingeschränkt durch antagonistische Klasseninteressen, dem Wohle des Menschen dienen. Dabei sehen sich Stadtplaner, Architekten und Ingenieure Problemen gegenüber, denen mit herkömmlichen Methoden und Kriterien nicht beizukommen ist. Die Wiederherstellung der Einheit der Teile und des Ganzen gehört dazu ebenso wie die Sicherung der Proportionalität baulicher Entwicklung; die Eindämmung sinnloser Mobilität ebenso wie Energieeinsparung, Wassergebrauch, Ver- und Entsorgung ebenso wie Landschaftspflege und Kommunikationsmediengestaltung. An der Schwelle eines neuen Zeitalters haben wir die Aufgabe, die Resultate eines Jahrhunderts städtebaulicher Entwicklung kritisch zu prüfen und Ziele neu zu bestimmen.

## workshop-Bericht

Thema des workshops war die Ethik und die Zukunft der Städte. Wir hatten etwa 40 Teilnehmer. Was will man in 5 Minuten schon über die Ethik des Fortschritts sagen. Wir haben das Thema nicht um der Konjunktur willen gewählt, den dieser Begriff gewissermaßen hat. Auch nicht um des *genius loci* willen, denn schließlich haben Herder, Schiller und Goethe zum bürgerlichen Humanismus und seinem Ethikverständnis Wesentliches beigetragen. Es ging um sehr aktuelle und sehr zukunftssträngige Fragen. Edmund Goldzamt hat das in unserer Diskussionsrunde auf den Punkt gebracht: Das Ethische als Verbindungsglied der sozial-funktionellen und der künstlerischen Inhalte der Architektur. Es ist festzustellen, daß in diesem workshop keine Referate gehalten oder Statements abgegeben wurden, sondern daß es, eigentlich sehr erfreulich, zu einer sehr professionellen Diskussion am runden Tisch kam. Wir haben uns auf drei Fragen geeinigt, die Gegenstand der Aussprachen waren und uns sicher auch künftig beschäftigen werden.

Erstens: Was ist oder wie verwirklicht sich die Ethik planerischen Handelns. Dabei treten zwei Konflikte auf: der innere Konflikt zwischen dem humanistischen und technokratischen Denken, ein Weltproblem, und der äußere Konflikt zwischen Planer und Entscheider oder, anders ausgedrückt, die Funktion des Planers in Verwirklichung von Politik.

Die zweite Frage bezog sich darauf, wie Planung, immer verstanden als Stadt- und Raumplanung, ihre Vermittlerfunktion zu erfüllen vermag, und zwar als Vermittler zwischen dem, was als notwendig und richtig erkannt und dem, was im Massenbewußtsein vorhanden ist. Und die dritte Frage. Brauchen wir eine neue Utopie und wenn ja, welche methodologischen Aspekte sind dem zugrunde zu legen.

Letztere Frage wurde eindeutig bejaht. Die Diskussion orientierte sich stark, wenn auch nicht ausschließlich, auf die Fragen unserer Leitbilder. Wenn etwas Wesentliches aus dieser Diskussion herausgekommen ist, dann das, daß diese Fragen bei künftigen Bauhaus-Kolloquien eine sehr große Rolle spielen müssen.